

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **5/6 (1885)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

damit einen Tadel auszudrücken, sondern nur um Concurrenten zu allfällig noch vorkommenden Concursen einen Dienst zu erweisen, machen wir darauf aufmerksam, dass der in St. Gallen so starke, andauernde Schneefall grössere Oberlichter als unzweckmässig erscheinen lässt.“

Die während der Sitzung ausgestellten Projecte waren für die Anwesenden um so interessanter, als sie verschiedene Auffassungen repräsentirten. So ist die Schalterhalle, die wir wol als das Herz der ganzen Anlage bezeichnen dürfen, bei den einen an die Front anlehnend aber in die Tiefe gehend gedacht, während andere sie längs der Façade ziehen oder sie ganz in das Innere verlegen. Gibt erstere Lage den Schaltern mehr Ausdehnung, so ist bei den hier dicken Mauern kaum genügend Licht zu gewinnen wenn, wie es hier geschehen, die Hofseite verbaut wird. Da nur wenig Leute aus dem Publicum mit der Postdirection zu verkehren haben, so müssen wir es als einen Fehler bezeichnen, wenn der nur diesem Theil dienenden Treppe die beste Stelle in der Schalterhalle geopfert ist. Während viele den inneren Posthof allzuuntergeordnet behandelten, schenkten andere diesem besondere Aufmerksamkeit. So die beiden Projecte: „Heil dir Helvetia“ und „Zürich, 15. Februar“, welche beide den Hof dem Wagenverkehr und damit auch dem Publicum öffnen. So schön dies auch bei diesen Projecten gelöst ist, so wird man doch jenen Anlagen den Vorzug geben müssen, welche diesen besonders Zweig des Postdienstes in den offenen Hof verlegen, wo bequemere Zufahrten sich darbieten und womit das Publicum vor dem inneren, nur dem Postdienst eigenen Hof ferngehalten werden kann.

Einer der ausgestellten Entwürfe lässt den Hof zwischen den Flügeln an der Südseite offen, wobei aber zuviel Platz verloren geht. Andere überbauen an dieser Stelle nur das Erdgeschoss. Dabei geht nun bedeutend Platz verloren und es wird die Verbindung der Diensträume im ersten Stock unterbrochen. Die gewonnenen Vortheile wären bedeutend genug um einige Einbussen und Unbequemlichkeiten zu erdulden, zudem wäre man sicher, dass diese Stelle später bei allfälliger Vermehrung der Diensträume nicht überbaut würden. Dann stehen diese Projecte den Raumanforderungen überhaupt schon zu weit nach, als dass solche Freiheiten anerkannt werden dürften.

Wie in Plandispositionen gaben auch die Façaden der ausgestellten Projecte die verschiedenen Auffassungen in charakteristischen Beispielen. Im Ganzen zeigte diese Concurrenz übereinstimmend das Bestreben den Character des öffentlichen Gebäudes mit den einfachsten Mitteln zu erreichen und es wurde das Gewicht mehr auf gute Verhältnisse und kräftige Gliederung gelegt, als auf Eleganz und Reichthum des Details. Figürliches war, mit Ausnahme jener unvermeidlichen Pendulegruppen, welche der Pariserschule zu eigen sind, gar nichts da. Kein Kopf, kein Relief, von Statuen gar nicht zu reden die, wie wir alle wissen, stets einen gewissen Schrecken erregen. Bei der im Ganzen vorherrschenden Nüchternheit machten Entwürfe, wie die schon früher angeführten hier ausgestellten, eine wohlthuende Ausnahme, wie auch deren schöne Darstellung besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Der Vortragende erklärt, dass das Gesagte nur seine eigenen Ansichten ausdrücke, die in Vielem von denen der andern Preisrichter abweichen und spricht schliesslich dem eidg. Ober-Bauinspectorat die Anerkennung aus für die ebenso schöne wie übersichtliche Ausstellung der 58 Entwürfe, wodurch die Arbeiten des Preisgerichts wesentlich erleichtert waren.

In der auf dieses eingehende Referat folgenden Discussion erklärte zuerst Architect *H. Reullinger* die Disposition seines ausgestellten Entwurfes, worauf der als Gast anwesende Architect *Alex. Koch* sein Bedauern darüber aussprach, dass Pläne prämiirt worden seien, die einem

Haupterforderniss des Programmes, nämlich der directen Verbindung des Brief-, Fahrpost- und Mandat-Bureau's, sowie des Briefträgerzimmers, sowol mit dem Hof, als auch mit der Schalterhalle, nicht entsprochen haben. Ueberdies gab er nähere Auskunft über die — wie er sagte — von dem Preisgericht nicht verstandene Treppenanlage.

### 2) Secundäre Spannungen bei Eisenconstruktionen.

Herr Prof. *Ritter* macht hierauf einige Mittheilungen über die in den letzten Jahren vielfach besprochenen sog. *secundären Spannungen* bei Eisenconstruktionen unter Bezugnahme auf einen in No. 11 d. B. über den Gegenstand veröffentlichten Aufsatz und mit Rücksicht auf eine speciell untersuchte Brücke der Gotthardbahn, die *Inschialpbachbrücke*. Es treten diese Secundärspannungen bekanntlich bei allen Construktionen auf, welche eine starre Verbindung der einzelnen Glieder durch Vernietung besitzen, also bei den bei uns in Europa vorherrschenden Construktionen, im Gegensatz zu dem amerikanischen System, bei welchem die Knotenpunkte durch Bolzen gelenkartig verbunden sind. Während im letzteren Falle, abgesehen von den Reibungswiderständen, eine der Theorie vollständig entsprechende Kraftübertragung stattfindet, treten bei der starren Vernietung Momente auf, die S-förmige Biegungen der einzelnen Stäbe und hierdurch aussergewöhnliche Spannungen veranlassen. Diese Biegungen sind freilich sehr klein und nur durch feine Instrumente zu beobachten, aber sie sind vorhanden und lassen sich berechnen, wie dies zuerst von Manderla geschehen ist. Die Rechnung erfordert aber sehr grosse Arbeit und es hat Redner daher für Ausmittlung dieser Secundärspannungen ein graphisches Verfahren angewandt, welches, ohne besondere Schwierigkeiten zu bieten, sich durch grosse Uebersichtlichkeit gegenüber der Rechnung auszeichnet. Es wird nun die Ausführung dieses graphischen Verfahrens für einen bestimmten Fall, die Inschialpbachbrücke, eine einfache Fachwerkconstruktion von 40 m Spannweite mit 10 je 4 m weiten quadratischen Fächern, besprochen. Das Resultat der Untersuchung hat Redner durch roth und schwarz bemalte Flächen übersichtlich dargestellt. Es besitzt diese Brücke, wie zahlreiche andere Brücken der Gotthardbahn, excentrische Vernietung der Knotenpunkte, indem der Vernietungspunkt der Streben über den Schnittpunkt der Schwerlinien von Streckbaum und Pfosten hinaufgeschoben ist, um eine bequemere Vernietung zu ermöglichen. Es entstehen in Folge dessen noch weitere Extra-Spannungen und es ergab sich das interessante Resultat, dass der durch die Excentricität erzeugte Fehler durch die aus der starren Vernietung entspringenden secundären Spannungen grösstentheils wieder aufgehoben wird; immerhin sind die schädlichen Spannungen bedeutend grösser, als bei centrischer Befestigung. Dies Ergebniss regte die Frage an, ob es nicht möglich sei durch absichtliche Anordnung solcher Excentricität die secundären Spannungen herabzuziehen. Die in dieser Beziehung vom Redner bisher angestellten Untersuchungen ergaben jedoch ein *negatives* Resultat, sind aber noch nicht als abgeschlossen anzusehen.

Eine Discussion fand über den Gegenstand nicht statt.

### Gesellschaft ehemaliger Studirender der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich. XVI. Adressverzeichniss pro 1885.

Das diesjährige Verzeichniss erscheint wie bisher in den ungeraden Jahren in reducirter Ausgabe und soll Anfangs Juni zur Versendung gelangen. Es ist daher keine Zeit zu verlieren und wir bitten

### Adressänderungen

umgehend einsenden zu wollen, da der Druck demnächst beginnt.

## Submissions-Anzeiger.

Termin	Behörde	Ort	Gegenstand
13. April	Direction der öffentlichen Arbeiten	Zürich	Herstellung von Cementröhrendolen und Schächten bei den Militärstallungen der Caserne Zürich. Näheres auf dem Bureau der Bauinspektion im Obmannamt.
14. April	Gemeinderath	Henau (Ct. St. Gallen)	Bau eines Waisen- und Armenhauses daselbst. Näheres auf dem Gemeindeamt Henau.
15. April	Gemeinderath	Selisberg (Baselland)	Herstellung eines Spritzenhauses.
20. April	Gemeindebauamt	St. Gallen	Erd-, Chaussirungs-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten für die 630 m lange neue Strasse von der Rosenbergstrasse durch den Viehmarktplatz, das Waisenhausgut bis zum Anschluss an die neue Strasse nach dem Tigerberg. Voranschlag 48 000 Fr. Offerten verschlossen mit der Aufschrift „Waisenhausaufahrt“ an das Gemeindebauamt.
24. April	Gemeinderathskanzlei	Stettfurt (Ct. Thurgau)	Bau einer eisernen Strassenbrücke mit Beton- und Mauerwerk-Widerlagern. Näheres bei Herrn Gemeindeammann A. Gamper daselbst.
25. April	Herrn U. Müller (Präsident)	Seen (Ct. Zürich)	Verschiedene Bauarbeiten für die projectirte Wasserversorgung.